Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 7-8

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fettnäpfchen. „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber" — oft hören wir dies, papageien es womöglich selbst nach. Domingo sagte aber: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende." Hier irrten wir und nicht Schiller. Überheblichkeit belieben wir anzuprangern. Flugs ist das Wort im Mund: „Stolz lieb' ich den Spanier." Lesen wir nach, so sagte Philipp zu Posa: „Stolz will ich den Spanier."

Wer seine Pflicht tat und ungerühmt gehen kann, schmollt gern: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, nun kann er gehen." Schiller läßt dagegen den Mohren seine „Arbeit" tun, und dann gehen. Auch Tassos berühmtes Wort: „So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt", wird dauernd umgebogen in: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt." Die Götter kämpfen außerdem nicht „gegen", sondern „mit" der Dummheit vergebens.

Größe und Unantastbarkeit unserer klassischen Dichter verpflichten uns wohl, ihre zu Zitaten gewordenen Stellen richtig und wortgetreu anzuwenden. A. K.

Dies und das

Elektrie

Die „Schweiz. Bauzeitung" schreibt zum Vorschlag, Elektrie statt Elektrizität zu sagen:

„Der meist treffend argumentierende ‚Sprachspiegel' des Deutschschweizerischen Sprachvereins begrüßt in seinem Februarheft 1954 diese Neuschöpfung vom sprachlichen Standpunkt aus, und er fragt sich, wie die Fachkreise den Vorschlag aufnehmen. Wir fürchten, daß die Fachkreise konservativ sind und die Elektrie nur annehmen würden, wenn sie im Duden stünde. Oder nicht einmal dann; sie nehmen ja auch das ‚Gleis' nicht an und fahren lieber im alten ‚Geleise'."

Ein wahnsinniger Düsenjäger?

Reuter meldete am 9. Juli aus Kansas City den Absturz eines Düsenjägers. In der Meldung heißt es unter anderem: „Der Apparat gehörte zu einer Staffel von fünf Flugzeugen. Er streifte einen Baum und hierauf ein Hausdach, um dann in ein Haus hineinzurasen." War

es wohl notwendig, zuerst einen Baum und ein Hausdach zu streifen, um in ein Haus hineinzurasen? Wenn es schon in der Absicht des Düsenjägers lag, sich zu zertrümmern, wie das „um" eindeutig ausdrückt, dann hätte er vielleicht doch einen einfacheren Weg zu diesem Ziele finden können.

Castellologie

Wir stimmen mit der „Zürichsee-Zeitung" ganz überein, wenn sie anregt, es „sei auch der Wunsch ausgedrückt, die in Publikationen und Presseinformationen immer wieder angewendete „Castellologie" möge endlich durch das viel einfachere und schönere „Burgenkunde" ersetzt werden". Fürwahr, dieses Wortscheusal verdient, mit Gewalt beseitigt zu werden.

„Besitzen"

Wenn Sie von einem Fernsehgerät hören, es besitze eine drei- bis vierfach vermehrte Anzahl von Röhren, so ist Ihnen wahrscheinlich gar nicht aufgefallen, daß man so nicht sagen sollte. Besitzen hängt nämlich mit sitzen zusammen und bedeutet eigentlich auf etwas sitzen, so daß man darüber nach Belieben verfügen kann. Daraus folgt, daß nur Personen etwas besitzen können; und weiter: daß nur Sachen besessen werden können, daß es also auch falsch ist, zu sagen: er besitzt vier Kinder, er besitzt keinen Freund, er besitzt ein scharfes Auge — wie man es oft von Leuten hören kann, denen das schlichte „haben" nicht voll genug klingen will. J. Sch.

Kleine Streiflichter

Zartgefühl im Metzgerei-Gewerbe?

Eine der bedeutendsten Großmetzgereien Basels suchte am 22. Juli im Anzeigenteil der „National-Zeitung" eine tüchtige „Charcuterie-Verkäuferin". Eine ähnliche Anzeige erschien jüngst auch in den führenden Ostschweizer Tageszeitungen.

Die Leute, die sich vom ehrbaren Metzgerhandwerk ernähren, fühlen sich also offensichtlich gehemmt, schlicht und einfach von einer Fleischwaren- oder Wurstwaren-Verkäuferin zu sprechen. Es ist ihnen peinlich, so blutrünstige Wörter wie „Fleisch" und „Wurst" zu brauchen, und so nehmen sie denn Zuflucht zu einem Fremdwort, das wohl insgeheim an „Bijouterie" und ähnliche Ausdrücke der vornehmen Welt anklingen soll. Fürwahr